

abschied

es scheint die sonne

mein kopf ist leer

der sturm ist vorbei

verweht in der ferne

und nun, nun

scheinen die erinnerungssterne

bilder laufen dahin

und langsam, ganz langsam

geht alles aus dem sinn

ich fliege weiter

immer weiter

und endlich, endlich

wird alles viel leichter

die sonne scheint

die blumen blüh'n

und jetzt

immer werd ich weiter zieh'n

Bewegungszustand

Feuer tropft weg

Wind spielt im See

Ziegelstein scheint

Schatten zum Schnee

Baumzirbel windet

Berg schreit zum Tal

Wasser das springt

und Meeresgrund ringt

Leere steht still

Schauer rennt hin

reiß und zerrissen

Suche nach Sinn –

das Gefühl

Körper schweben und fliegen

und fließen ins wärmende Meer –

hier ist die greifende Sehnsucht,

dort tobt die blühende Lust,

dort dreh'n sich die Wellen im schmeichelnden Zwang

und Körper schweben und fliegen

und gleiten im liebenden Klang

komm - lieb mich und gib dich,

nimm mich und reiß alles an dich

und zeig mir den Weg,

den niemand sonst geht

der strahlende Mond

Allen Propheten und Nostradamus – vor Allen – zum Trotz,

sah ich die Sonne,
sah wie sie verschwand

und der Mond sich uns gab, in seinem Gewand

Moment für Moment schritt er voran,
gewann er die Sonne für sich
und für uns war's aus
mit dem schönen
Tageslicht

und mir wurde ganz müd,
den anderen Wesen ging es wohl ebenso,
auch der Park, die ganze Welt wurde trüb –

flimmernde Stille verströmte er nun, im Lichte der Dämmerung

doch kurze Zeit später
stieg das Lichte
von Neuem empor,
vom Himmel herab

ja wahrscheinlich hatte auch er – der Mond,

sein selbst inszeniertes Spektakel – endgültig satt

Geburt

aufgebauchte Fassaden rennen aneinander vorbei

leer und gleichgültig –

Vergeisung des eigenen Werkzeugs,

hilfloser Aufprall des Wirklichen –

Spielzeug der Macht

zerbricht die elenden Kreaturen,

schlägt ihnen ihr Spiegelbild ins Gesicht,

sie sollen brüllen und lachen bis der Wahnsinn kommt –

zerplatzt wie ein Luftballon

und dann, dann kehrt das Wirkliche zurück –

Geburt einer neuen Chance

klar und rein

mehr vom mehr

pures empfinden

abtauchen ins glücklichsein

ich liebe das Lächeln Deiner Augen –
den leicht verschmitzten Wimpernschlag,

wenn Deine Nasenflügel beben –
ein leidenschaftlicher Luftzug
durch Deinen Körper zieht

Deine Stimme ist ein ruhiges liebliches Schmeicheln

und Deine Hände, eine Landschaft voll Pfaden –
nehmen mich liebevoll auf
und ich erkunde das fremde wohltuende Land Deiner Liebe

Du bist so bedächtig, gehst Deine Wege – unberührt und furchtlos

wenn Du tanzt bist Du ein Kind –
hopst und springst,
spielst nach dem Klang der berausenden Töne
Erwachsensein – Nein
ein Kind springt in die Pfützen
und lacht und dreht sich voll Wohllust und Freude,
es will nie wieder anders sein

mal schüchtern, mal reine Inbrunst,
mal träge und faul
mal kannst Du Dir, Deine energischen Schritte, selber nicht folgen,
ein - Dein Ziel - eilt voran

im Schosse des Lebens

die Vögel sitzen auf dem Baum, pfeifen ein Lied

durch die Wiesen zieht ein Blumenmeer

Duft streift meine empfindsamen Sinne,

bläst die Gedanken fort

durchgleite die Seele des Sees,

gleichwohl der Pflanzen, dem Wassergetier

fühl mich nirgends so wohl, so geborgen –

hole tief Luft

und weiß nicht

Wohin?

IRRITUM

ich dachte es wäre vorbei,
doch nun, nun sitzt ich hier
und denk an dich –

immer wieder und immerzu

ich dachte es wäre vorbei,
doch nun, nun träum ich von der Zeit
die viel zu schnell verging –

immer wieder und immerzu

du machst mich sprachlos
und mein Atem bleibt steh'n
und ich kann nicht aufhör'n
dich immer wieder zu seh'n

jenseits

diese grenzen machen mich verrückt

gehindert an grenzenloser phantasie,

bin ich durch mein selbst erdrückt

lass mich los, lass mich

ich will reine sehnsucht spüren,

auf und ab im grenzenlosen verrücktem takt

dann befreit, frei

sollst du mich nun ins jenseits führen

Kreislauf (Haiku)

spät im Bett kommen
kreisende Gedanken von
der gleitenden Zeit

ganz tief im Schläfe
da fließen die Träume und
lassen uns schweben

im sanften Morgen
atmen wir von Neuem,
ertasten die Welt

der reifende Tag
zeigt uns den Kreislauf der Welt

bis hin zum Abend

Orka

kleine graue Wurst, mit kantiger Nase,
Augen – sieht man noch nicht

zu faul zum Leben grunst du vor dich hin,
hilft ein zartes Pieksen? Bis du schon da?

du tastest am Leben herum –
und allehand Dinge müssen dran glauben,
lässt es dir auch nicht nehmen, ihre Nerven zu rauben

kennst keine Gefahr – vertraust dem Leben,
wie die Erde der Sonne und dem Regen,
ja jetzt – jetzt bist du da!

verspielt fliegen die Beine kreuz und quer –
und bist du bei mir, geriet alles außer Kontrolle –
jeder sieht es ja – Orka ist da!

und nun – nun bist du fort
meine Gedanken –
ein Stück lang begleitet, erfreut und entzückt –
und ich, ich bleibe zwar hier,

doch meine Gedanken sind immer bei dir

Parkgeflüster

die Birke strahlt mit ihrer weißen zarten Schönheit
und der Himmel zieht in grauer Stille dahin
und schwarz und provozierend dreht die Krähe ihre Kreise

und durchquert die Welt

und ich – ich stehe gefangen und reglos
vor diesem Bild, das mich inspiriert –

vereinte Elemente im Rhythmus des Seins
erdrücken den Atem und saugen mich auf

und dann, irgendwann, hör ich die Fiedel
und mein Körper schwingt ganz von selbst mit hinein

und eine Welle bricht los
und ich, ich schließe die Augen
und reiße die Arme weit weg von mir
und tanze und tanze –
und die Fiedel spielt ihr Lied für mich ganz allein

und nun, nun geh ich mit ihr gemeinsam,

immer wieder in unser Liedchen hinein

ich streichel dich sanft in den Tag
mein Herz pocht und mein Puls rast,
jeder Moment ist ein Lachen
ein glücklich liebendes – Sein

Seeligkeit

ich schwebe dahin und fliege,

fliege hinauf und sehe Blumen

und der kühle Wind rauscht und rauscht,

und in mir sprudelt die Schönheit,

die Schönheit des Lebens heraus

und ich, ich sauge es auf

und fliege noch höher –

und reiße es an mich,

dreh mich im Kreis,

schneller und schneller,

bis nur mein Körper mich stoppt –

und meine Seele –

die explodiert und lacht und tobt

und ich, ich bin jetzt ganz oben

und spüre das Glück,

das Glück der Seeligkeit

Schritt für Schritt

habe mir Schuhe genommen

und laufe, laufe dorthin –

weiter und weiter

und weiß ich wohin

geh Schritt für Schritt –

vertrau auf die Schuhe,

die wissen wohin

verfall in die Träume,

die nicht Wirklichkeit sind

will nicht, nicht nur ein Traum –

ein Stück meine Welt neh'm ich mit hin

geh Schritt für Schritt –

vertrau auf die Schuhe,

die Wirklichkeit sind

Sie

Sie ist das Kind der großen glühenden Kraft

Sie strahlt und scheint und reckt ihren Hals

und dreht ihren Kopf zu Himmel empor

und schaut zur großen saftig glühenden Macht der Kraft

und endloses Licht fließt in ihr –

und sprudelt in saftiger Farbe des Lichtes heraus

und wahrlich - ihr Anblick ist Wonne,

gemeint ist Sie - die Blume der Sonne

Umgezogen

schönes Wetter - Sonnenkuss

Sonntagmittag - Wohlgenuss

Mundgeruch und Kneipenschuss

schlappe Arme - schiefer Kopf

schwere Möbel - Hochgeschoss

Zeit steht still - will nicht mehr

Augenringe kreuz und quer

Veränderung spüre ich

nein:

ich kann sie greifen,
ertasten

stoße an Grenzen, wo es weitergeht

Knospen öffnen sich
und Blüten entspringen, in mir

Blumen blühen im Frühling,

erst nach der Vergänglichkeit
begreife ich mich, durch dich

und ich, ich bin Veränderung

worte

NEIN - MIR BLEIBT DIE LUFT WEG
GANZ RUHIG, RUHIG
JETZT DURCHATMEN

es geht wieder

eine pute schwafelt wichtigblubberblasen

ha, langsam treten ihr die augen raus

und jetzt, ja jetzt

kommt immermehr umnichtsinniges zeugs heraus

ich - es ist schön

NEIN - VERDAMMT
GANZ RUHIG, RUHIG
ES GEHT SCHON, GEHT SCHON

mir fehlen die worte

damit das Geheimnis bleiben darf

wie der Wind über die Felder zieht
zeitlos umkreisend
zum schauen und staunen

schüchternes Verlangen
samtweiche wärmende Wellen
verschmelzen – schicksalhaftes Sein
Momente zum träumen

Begegnungen fließen zwischen den Straßen
unumgänglich schwingen gehaltene Bilder
im Kerzenlicht

nur wir wissen den Weg des leuchtenden Violetts
um uns zu ergründen – ineinander

schmieden den Schlüssel unserer Leidenschaft

jede Begegnung
-Stille-
so selbstverständlich

dein Traum – hoffender Wunsch

mit mir zurück zu dir
hindurch durch die Straßen
hinüber über den Berg
seh ich dich tanzen,
mit dem der dir wichtig ist diese Nacht

neben dem Fluss geht es dann weiter,
entlang an dem riechenden Meere,
dem längst vergangenen Blumenstrand

kommen zum Haus über dem Hügel,
und in der Ecke seh ich die Schuhe,
weiß und glänzend – bitten zum Tanz,
du drehst dich im Bett deiner Kindheit,
stehst in der Küche und brätst
- nach Art deiner Mutter -
den duftenden Braten mit ihr

und ich, ich sehe sie,
seh wie sie rennen – weit vor sich weg,
Angst vor den blühenden Blumen,
Angst vor dem wahrlich, flauen Gefühl

Dort wo es lodert, wird es ummauert,
bewacht und verdrängt,
die Zeit ist zwar reif

doch die Liebe zur Mutter, habt ihr schon lange,
lange verschenkt

(meiner geliebten Oma gewidmet)

SEIN

Zwang ohne Pflicht

Pflicht ohne Halt

haltlos gezogen

unfehlbares Daseinsgebirge

unumgänglich konfrontiert

Einigkeit auf ewig

niemals mehr zerstört

Diener

Frau in Sicht, singt der Blick in meinem Herzen,

halte das Steuer – der Sturm ist entfacht,

und ich seh durch den Spiegel,

gespiegelt seh ich nur dich.

rauchender Nebel streift meine Hoffnung –

Blicke könn' warten –

halte den Atem, Ausschau nach dir –

und trinke mal wieder,

nur das einkalte Bier

MELODIEN EWIGER INBRUNST NÄHERN EINANDER

LEISE IN ENGELHAFTER BEGIERDE EWIGLICH

ALLES LEBEN LIEGT EINIG SEKUNDENLANG

GABE UNENDLICH TREUER EWIGKEIT

ZIEHT UM MEINE

GEDANKEN EIN BUNTES URALTES RITUAL TANZT SANFT –

TANZE AUCH GELIEBTE

IM CREMIGEN HAUCH

LEISE IN ENGER BEGIERDE EWIGLICH

DU IRIS CHARMANTER HÖFLICHKEIT

im Frühling

da steht eine Blume im Kornfeld im Mai
und hier soll es noch mehr von ihr geben

könnte sie gehen –
würde sie den Weg dorthin erfragen
und jedes Hindernis ertragen

doch auf ihre ganz besondere Art
öffnet sie sich und verteilt ihre Düfte,
um diese über das Feld zu bringen,
durch die Lüfte

bald kam die Antwort von ihnen

und sie, sie lehnte sich hoffend zurück

und versprüht nun im Kornfeld im Mai

- das Sonnenschein Glück -

manchmal

würd ich gern ein Bär sein –
stark und unschlagbar

manchmal

würd ich gern ein Zwerg sein –
unscheinbar und klein

manchmal

wie ein Fuchs, schlau und fein
sag ich keinen Mucks

ja manchmal

würd ich gerne anders sein –
und bin doch immer wieder ich

und liebe mich –
und finde mein Glück,

dann strahle ich überall hin,
nämlich das, was ich bin

Was?

das Gefühl – Wohlbefinden,
dich umschließen zu wollen

Dünen am Meeresstrand,
Schilf in des Flusses Bucht

ein Seepferd im Teich,
es gleitet auf Gipfeln, ganz weich

Wohlbefinden – das Gefühl,
dich umschlossen zu halten

hindurch durch die Zeit vergangener Zukunft,
schwing ich mit dir
durchs Lokal deiner Wahl

verzauberte Fee – ich fühle dich,
den Frühling, frisch und gut riechend,

dich – wie grasgrünen Klee

meine

hab Nachsicht mit mir,
mit ihr, die querfeldein geht,
bis sie bemerkt, dass es einen,
diesen geebneten Weg gibt,
nach dem sie sich sehnt –

wo du bist Geliebte,
die mich umschlossenen hält

Wärme, das leicht flaue Gefühl
möchte ich dir geben,
weich und warm sollst du dich schmiegen,
an und in mich –

deine Seele erheben und fliegen

die duftenden Gefilde inhalieren,
schaukeln im Garten der blühenden Rosen,
dich in die Knospen der Zweisamkeit wühlen

und –

ihre, unsere Schönheit tief in dir fühlen

Geliebte

bald kommst du zurück,
endlich zu mir –
hierher zu ihr, die dich umarmen will

ein offenes Herz, eine Tür –
zum Raum der blühenden Pracht,
wo sanfte Rosen schweben und –
in der Luft der träumende Hauch von Süße wirbt,

um meine Geliebte

dich umschließt,

wenn du kommst, in das Nest der streichelnden Federn,
die unsere Lippen zueinander führen
und wir uns, weich umschlossen,
in den schimmernden Farben des Lichtes erspüren

oh – meine Geliebte,
ich werd dich im Scheine der Sterne
zu unserem Himmel entführen
und dort werden wir uns,

inniglich, berühren

Botin der verbrannten Vergangenheit

schmiegsam und weich,
draußen der Nebel,
die Glasscheibe heiß.

kenne bislang nur den Faden der Spur,
dringe hinein, wo ich schon einmal war,
und – warst du nicht auch damals da?

ihr schmunzelt und schwirrt um mich drumherum,
zieht eure süßen Münder zusammen,
habt mich erhellt – so oft,
seid ihr nicht auch, aus dieser verborgenen Welt?

senke verlegen den Kopf,
nicht weiter als ich spüren kann.

eure Botin der verbrannten Vergangenheit
umschließt mich, umsorgt meinen Leib
mit wohltuenden Speisen
und der süße Saft gleitet durch meine Seele,
verzaubert den Schein und durchleuchtet das Mein

durchstreife das untere Tal,
immer kreisaufwärts, im heiligen Schein,
umschlossen von Liebe und Wärme
geh ich den Weg
und sehe das Herz wartend still sitzen,
dort in den Händen der Tiefen

ja – wohl – die fortuna,
brachte sie mir –
ein Stück altes Glück
zurück

miteinander

waren wir, als wir uns trafen,

und nahmen einander fort -

trugen unsere Wärme

in noch unbekannte Räume hinein,

dorthin wo wir träumten,

liebten und kämpften -

umeinander

- bislang

und wenn wir uns fest halten -

wachsen wir durch unsere Wärme -

und leben auf

- ineinander

Kinder sind ehrlich
und unbeschwerlich

nehmen die Hand,
- über Nacht -
hauchen sie sanft

und toben und wühlen
mit sich und ihren Gefühlen

mitten im Meer – immer mehr
planschen und tauchen sie,
raufen ganz ungehemmt,

bin ich ihnen denn kein bisschen fremd?

sie bau'n mir ein Nest,
kuschelig und weich

und durch Kindeshände

entfliege ich

hinüber zu euch,

jetzt gleich

meine ich

siehst du die weiße Rose,
wie sie sich öffnet
und ihren Duft
in deinem Haar wehen lässt

hörst du mich,
des nachts wenn ich atme
und sanft neben dir bin,
wenn du träumst

spürst du die Kraft,
wenn deine Stimme ertönt,
in mir die Lust der Sinne entfacht
und dich toben lässt

wild und ungestüm – aufsteigende Flut,
Dame von Welt,
du kreisend, wirbelde Glut,
stolz und edel – bist du

du machst mir Mut, meine stattliche Frau,
meine ich – ich weiß, ich liebe dich

der Traum

zerfleischt mich des nachts
und wenn ich die Augen schließe,
verliert auch die Sonne die Kraft

und kommt ihr zu mir,
dann, wenn ich wehrlos bin,
raubt ihr mir die Stärke,
den Mut – und ich,
ich wanke und ringe
und weiß:
ihr wollt mich haben,
hinunter zum Abgrund,
wo ich Sie, den Duft,
nicht mehr spüren kann,
um zu atmen

ihr wollt mich besitzen, ausgelieferte Gestalt
eurer finsternen Macht soll ich sein, wie die Anderen –
im tiefen Reiche des düster Gespenstischem,
hier, wo Sie doch schön und warm scheint

und wenn mich dann Lust durchströmt,
Flut die mir sagt: du musst, komm greife an,
die, die dich greifen und vernichten

muss ich nehmen und aufrecht stehen,
muss m i c h sehen, um zu verstehen
und: es ist gar nicht schwer, aufzugehen in mir

und sie, sie sind immer da
- die grauen Kreaturen -
doch besitz ich die Kraft,
glaub ich an mich,
werde ich siegen

und mein Licht wird sie vertreiben,
verjagen zurück in den Stollen,
wo sie vergehen und bald nicht mehr kommen,
können, weil ihnen die Nahrung fehlt

um zu bleiben

irgendwann einmal

siehst Du den Mond,
siehst Du das Uns,
siehst Du die Bindung,

- ich lass Dich nicht los -

umfliege das Dunkel,
spüre das Glimmern,
lache und sprinte,

- sprinte zum Flimmern -

sehe durch's Licht,
sehe die Hoffnung,

- die Hoffnung, seh ich durch Dich -

liebe Diven

ich lauschte dem Singsang –
himmlischen Schein,
französischer Charme
spanisches Feuer
Engel in Sekt

stand im Parkett –
sah den Mond, wie er die Bühne umgab
und gemeinsam mit mir, um euch warb

jeder Muskel, jeder Nerv zuckte
im Klang eurer Stimme –
besser als Adrenalin,
jedes Glück der Welt –
fühlt ich die Freiheit, die Wildheit,
schier unersättlich schien es mir,
hier bei euch

der Augenblick blieb einfach steh'n,
immer werd ich diesen Moment halten
und er wird ein Stück lang mit mir geh'n

wie heimlich ich dastand,
ihr da auf der Bühne –
hier bei mir, nur für mich
standet ihr umworben im Mondeslicht

diese Idylle

gibt es was Schöneres als den Park mit den Blumen,
dem Birkenduft wehend im Herbst?
Über die Wiese zieht ein Hauch von Stille,
ein ausgebreitetes Meer aus samtgrünem Gras

der Sommer neigt seine Lider
und ein Farbspiel des Laubes,
des ausklingenden Aufgebrachtsein's
erstreckt sich über das Mein

ach, ich könnte Jahre so liegen,
oder einfach nur an dieser Stelle stehen,
inhalieren und –
um dieses rauschende Treiben flehen

und die, die jetzt mit mir laben,
kreisen auch eine Ewigkeit lang –
wie römische Knaben in alten göttlichen Sagen

und doch holt uns dann die Pflicht gnadenlos zurück,
an das Ufer – wir sind trotzige Kinder voll Frust
und denken langsam, allmählich:

„ach, was nützt uns der Park – diese Idylle?
der Herbst kommt und wir,
sind schlapp und knülle, geschafft und müde
und draußen wird's unendlich trübe“

euch

ihr ward doch hier,
habt mir geholfen,
zeigtet den Weg,
den ich längst begriffen,
nur das ich hab
innerlich gestritten

ich saugte am Klang,
brauchte die Klarheit,
die Weisheit in euch;
nahm mir ein Stück,
ein wenig der Kraft,
die ihr durch euch schafft

das Sprachrohr der Wahrheit
lautstark erklingt,
wenn ihr von der Liebe engelhaft singt

nostalgischer Hohn,
der zeigte die Zartheit des Sein's,
das Mikrophon des Koronaschein's

musste weit in die Ferne,
wo ich nicht einmal sah
die göttlichen Sterne;
musste ins Tal, das finster und steif,
um zu begreifen, dass da noch ein Weg
den Berggipfel streift

ich danke euch sehr,
dass ihr bei mir seid,
schicktet das Licht
zum verwunschenem Tal,
und wo ich nichts mehr sah,
da ward ihr bereit,
brachtet die Wahrheit,
die mich einmal mehr
ein Stück lang gereift

sie duldet, vergibt – lässt alles so steh'n
gibt Freiraum, kann kommen und geh'n

- mal in die Tiefe, mal weit in den Raum -

sie schenkt einem Kraft und gibt diese
von sich aus auch wieder ab

wie im geladenen Feld,
fließt Strom offen und frei
und die gemeinsame Nähe,
ist der wichtigste Bestandteil dabei

die Pole, die spüren die Größe und Schönheit,
atmen den Gleichstrom labend wohl ein

sie bedeutet nicht Macht	-	ist irgendwann einfach entfacht
sie ist die Bereitschaft	-	wie eben erklärt
sonst wär doch der Inhalt von ihr,		völlig verkehrt!

gemeint ist die Freundschaft, das ist gar nicht schwer,

und trotz alledem, bleibt sie, stets ohne Gewähr.

höre

dein Lied, deine Stimme,
den Klang dieser Euphorie –

fühl wie sich mein Innerstes regt
und es sich in mir alles um dich dreht

schau auf das cover, dir tief in die Augen,
wohl und leicht schweb ich zu dir –
auf die Wiese, lieg auf der Matte,
bin ich doch da – wahrlich bei dir
„die Wurst, das Bier und wir“!

möchte dich sehen,
neben dir stehen –

NEIN, werde lieber nicht darum flehen,
um eine Sekunde tiefen Augenblickes

werde warten und leben, mit dir, in mir
das Andere wäre bestimmt auch nicht echt,
echter als dein Blick auf dem cover

Liebe ist in mir, auch wenn weit weg

der Erreichbarkeit gibt sie mir
die Leichtigkeit weiter zu hören

und ich werde dich lieber niemals stören

die Sonne soll scheinen
in allen Tälern deiner selbst –
und durch die Wälder auf deinen Pfaden
sollst du gelangen an den für dich bestimmten Ort

und wenn du nicht verstehst - öffne die Augen und geh,
zu der Sonne, - denn sie ist die Fee

und weiß für wen sie ganz bestimmt scheint
und sei dir auch sicher, dass sie es mit dir wirklich gut meint

sie wird mit dir gemeinsam, diesen - deinen Weg geh'n,
denn die Sonne weiß mehr - als wir denken zu seh'n

ses rêves, sah ich das Funkeln,
Leuchten durchstrahlte mein Herz,
weit weg von der Ferne, warm und schwer
kam zu mir l'amour le coeur

ein alter Clown sang im März,
un vieux mer im Herzen von Paris
un vieux Clown durchbrach den Schmerz
und fand sich wieder im Paradies

sur le chemin de papier
sur le chemin de coeur

und die Stimme die ihn führte,
leicht berührte - l'amour –
es war der Hafen von Paris
der ihn verführte dorthin,

in's Paradies

Richtung der Vergebung

sie wusste doch nicht, dass tief in ihr
Skrupel um Vergebung bitten
und auch keinen besseren Weg wussten,
da die Gefühle in ihre eigenen Bahnen mussten

und wusste sie denn,
dass Sie sie verstand,
Vorwürfe in ihr rumorten
und sich leise in sie bohrten

und weiß sie denn den besseren Weg –
können die Gefühle auf ihren Bahnen
die Richtung der Vergebung einschlagen

am Ufer der Euren

in meinen Träumen ist alles –
leicht, fließend und schön

steh ich am Ufer –
gleitender Blicke,
schau ich in's Meer

verlorener Schwerkraft
durchströmt mich das Leben,
die Lieben umarmen mich sanft –
nach all diesen Jahren

behäbig besteig ich den Pfad –
zurück zu den Ahnen,
die sie mir damals mitgaben

bin endlich zurück aus diesem Gewühl
- Glücksgefühl der Gedanken -
und lasse das Efeu der Seele
- im Traume -

unendlich ranken

Zerrissenheit

Kampf des Irrealen
Kampf des Verbundenseins

Sprung durch erdachte, reine Traumwirklichkeit

Macht des Realen
Macht des Genialen
Macht der Magie

grau gegen Glanz, Glanz des Wahrhaftigseins
halte nicht still – halt mich nicht fest
Flug durch gestoppte Zeitlosigkeit

Rausch aus der Tiefe -

verdammte Zerrissenheit

ein Engel auf meinem Bett

schaut in die Ferne
ruht in und um sich
nimmt mir die Schwere
nimmt mir den Schmerz
durchgleitet die Seele

reinigt
entkrampft

gibt mir die Leichtigkeit
zeigt mir die Schwelle
lässt es mich spüren
lässt es mich fühlen

umarme und nehme
die Sanftmut schillernd still an
- Himmelsblüte - göttlicher Stern -
und fange noch einmal von vorne an

du bist

mein Schatten,
du bist mein Licht,
bist Lust meiner Sünde

dies schöne, weiche Gesicht

du bist die Blume,
der Spross auf meinem Fell,
das ankernde Wurzeln hält

das ich bin – wenn du blühst

springst durch die Pfützen –
begossen vom prasselnden Regen,
durchstrahlt von der Sonne,
dem rauschenden Wind,
kommst du zurück, als Kind

und deine Hände, die formen – Seelen in Körper
zerfließen im Teig, der süß duftet nach dir

und benommen wandeln sie,
werden gehalten,
hier auf deinem Weg – von dir,
die geliebten Gestalten

Im Winter spürte ich es,
ein Lächeln kurz vor dem Park –
und ein kribbeln dort links

verschämt schaute ich weg,
träumte und drehte, bog es zurecht,
starrte zur Lampe – wollte noch mehr,

doch alles war plötzlich
wieder nüchtern und leer

ein zaghafter Gruß kam endlich hinzu,
was du wohl so denkst – dreh langsam durch,
gib mir ein Zeichen, dann geb ich dir mein's

spinn vor mich hin, bin nicht mehr ganz dicht,
lasse nicht locker – bin stur wie ein Stier
und wenn du nicht aufpasst, werd ich zum Vampir

IRIS

SICHTIG GLAUBEN	–	HEILIGE WOHER
ERFAHRUNG	-	RENNST DU NICHT AUCH
	-	ZERFLOSSEN
SOLL ICH	-	
SINNIG QUAL	-	GEWORDEN HART
SAGST MUT	-	
ZERFLOSSEN	-	
ICH	- SAGST -	VERDAMMT!
WISSEN DICH	-	KANNST DU NICHTS TUN
NEIN	-	RICHTIGES BLICK
MARIA SCHREI	-	
FALSCH GEWORDEN	-	SEIN?!
GLAUBEN BITTE	-	NEHME MEIN
WORT UND	-	
	-	EIN KLANG

Langweilsmoment

Mathe ist grausam, verstehe kein Wort –
wo ist die Stelle, der Scheitel im Punkt?
sitze und grübel, starr auf die Zeit!

der Lehrer, natürlich, höchst fasziniert
legt er die Hand, hinein in den toll –
fein rausgeputzten, langausgeprägten,
vollgrauen Bart

gerät dabei, nicht anders erwartet,
zum Hochpunkt der Kurve und
begibt sich nun endlich,
auf die langersehnt – extatische Fahrt

Haiku's

gemeinsam vereint
schwingen sie zeitlos dahin
die Erleuchteten

ein Himmelslichte –
hindurch durch das Fenster
ein Tagesbeginn

im warmen Bade
die heißglühende Freude
der dampfende Zeh

Neujahrgewande
im rauschenden Lebensschuß
der ruhende Ast

in diesen Straßen
neufindende Gemüter
reinende Seelen

auf dem Bett liegend
die Hündin faule im Licht
sie ist versunken

Zauber zerflossen

Butter in Hitze
Schmelze der Eiszeit

im Frühling der Fremde

kühle bläsernde Wind

verdampft ist die Sehnsucht – verstummt ist der Atem

schlängelder Pfad führt irgendwo hin,
wo Liebe und Abschied wittern und lauern –
Geister im Chaos des Ich

Gefühlsmotoren

gib mir die Kraft – Kraft in dem Dunkel

zeig mir das Deine

zerreiß alle Kabel

zerschlag alle Lichter – renn durch die Nacht

spür Dich und greif Dich

stoppe den Motor – nehm mir sein Herz

Strom durch die Sinne – fühle kein Schmerz

Alles ist wir!

diese Augen - dieser Mund

diese Nähe - eigne Welt

nimm mich - spür mich

spür dich - nur das wir

kein Kampf - keine Zeit

vergessen der Morgen

zerschlagen das Zählwerk

kein Tag - keine Nacht

endlich ist alles -

alles nur wir

lass mich dich sehen

lass mich dich spüren

heute ist alles - alles ist wir

Prozess

durchdrungen öffnen sich schmeidig die Münder

und bitten,

und Töne schwellen behutsam an

und flehen,

und Körper verfallen der schmeichelnden Spur

und schlagen

an die Klippen der aufbrausenden Lust

und gieren

explodieren

im wahrhythmischen Rausch –

des Extremen

Gedanken – Gedanken – Gedanken

sie stoßen und schießen	-	zerreißen den Geist,
sie rennen und sprießen	-	unbremsbar laut,
durchleuchten die Masse	-	triumphieren zum Anfang
		zum Ende
		gelacht
die sinnige Horde hat	alles	
	alles entfacht	

Leben

alles vergeht - Rauch zieht dahin

denk an die Tasten

denk an's Klavier

denk an die Wahrheit

bleibe bei mir

denk an das Vorher

denk an die Träume

denk an die Bäume

halt mich nicht fest

geh durch das Dunkel - spüre nur mich

Zustand schöpft Hoffnung

Hoffnung bringt Licht

Stillstand

Leere zerfließt - kein Ausweg
- kein Sinn

unendliche Mattheit

lauf durch die Straßen - kein Halt
- kein Gefühl

unendliche Stummheit

- und träume
- träume dorthin

kann nicht zurück

muss durch die Straßen -
und kann ich nicht weiter - geh nicht zurück

der Schmerz muss so tief sein,
so tief wie das Glück

Zusammenzug

Einzug mit Glücksgetaumel

Zuzug im Sinnesrausch

lass mich los - stör mich nicht

stör dich nicht - lass dich los

Luftzug durch die Ofenröhre

Freizug im Intimgespräch

lass'n los - stör's uns nicht

Durchzug durch's Gehirngestirn

Probezug im Zeitgeschoß

lass'n los - stör'n uns nicht

lass'n los

teuflische verlockung

das leben tobt - es ist lustig
es geht mir gut, doch der abgrund kommt

ich schlepp mich durch, wozu das weiß ich nicht
denken - denken geht nicht mehr

gut, noch einmal - und dann ist schluss
jetzt geht's voran, verdammt es muss klappen

ich schaffe es, ich höre auf und dann,
dann nehm ich mich selber an die hand

ich kann mich nicht mehr seh'n - wo bin ich nur
umrisse, umrisse - bin ich das

hoffnung, so viel traum - ich will es haben
ich schaffe es, nur ruhe es geht voran

und nun, nun nehm ich alles - alles sprudelt raus
es ist schön, und ich, ich fühl mich gut

verdammt warum kann ich nicht lassen,
teuflische verlockung macht mich kaputt

doch das schicksal meint es gut mit mir,
und ich, ich atme durch

Verbindung

die, die sind nicht umsetzbar –

ein Auseinander und Zusammen,
zischender Stillstand und energisches Hin und Her

verdammt, spürst du Es nicht – ich,
ich denk an dich – jeden Augenblick

zerrissen von Emotionen und tiefer Geborgenheit,
nein, nein – bitte keine Fragen mehr,
ich denk an dich – immer

doch die, die sind nicht umsetzbar

- ruhe -

diese welt macht mich verrückt –

Stop: ich will nicht mehr

dieser schmerz reißt mir alle gedärme raus,

stopft sie dann nacheinander wieder rein

diese welt dreht sich im kreis –

und alles, alles wird noch viel schlimmer

autobahnen kreuzen sich – rauschen aneinander vorbei,

wie quietschendes metall

peace peace ruft ein mexikaner, dann spritzt er heroin

es wird sommer, winter und –

alles, alles bleibt wie es ist

menschen ballern aufeinander ein,

wie jähzornig gewordene teufelsgestalten

peng peng dröhnt es aus dem rohr,

finstere stille schiebt sich hervor

- endlich Ruhe -

WAHRHAFTIGKEIT

gefunden das Leben – doch ich, ich treibe ab
oh wie leicht und doch im Kreis
absurdes Wirren im Auf und Ab

ein Schritt zurück und doch voran

bald Stück für Stück
und Blick für Blick

öffnet sich das Lebenslicht

- Ruhe in Wahrhaftigkeit -

ich kann nicht

Ich kann sie nicht festhalten,
dachte Sie. – Sie wird fortgehen.

Wir sind uns nicht mehr so nahe wie früher.

Ich kann nicht festhalten,
was Sie mitnimmt, wenn Sie fortgeht.

Und was von mir in Ihr ist,
wird auf der anderen Seite umkommen.